

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

25.11.1870 (No. 275)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 275.

Ersteit täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr.; durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Freitag, 25. November

Vertheilungsort:
Die gewöhnliche Zeitungs-
Raum 3 Kreuzer.

1870

Bestellungen auf den „Bad. Beobachter“ für den Monat Dezember werden bei allen Post-Anstalten und Landpost-Boten, sowie im Bureau dieses Blattes, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe, angenommen.

Telegramme.

□ Berlin, 23. Nov. (Offiziell.) Versailles, 22. Nov. Am 21. d. verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich la Loupe (bei Nogent le Rotrou) stattgefunden, wobei das Regiment Nr. 83 ein Geschütz nahm. Am 22. ist Nogent le Rotrou ohne Widerstand von den diesseitigen Truppen besetzt worden. v. Poddbielski.

Die „Prov.-Korresp.“ schreibt: Nachdem die Verträge mit Hessen und Baden über den Beitritt zum norddeutschen Bunde abgeschlossen waren, fanden die Schlussverhandlungen mit Württemberg letzter Tage in Berlin statt. Der unmittelbare Beitritt Württembergs ist zu erwarten. Die Verhandlungen mit Bayern sind noch nicht abgeschlossen; dieselben lassen ein nahe erfolgreiches Ergebnis in Aussicht nehmen. — Die Regierung wird die Bewilligung eines Kredits bis zu 100 Millionen beantragen.

Bezüglich der russischen Angelegenheiten meint die „Provinzial-Korrespondenz“, daß Preußen durch seine Stellung zu den beteiligten Parteien Gelegenheit habe, allseitig einen versöhnlichen, ausgleichenden Einfluß geltend zu machen. Um so berechtigter erscheine die Hoffnung, es werde gelingen, einen Austrag des Streites auf dem Wege friedlichen Meinungsaustrausches und Einverständnisses herbeizuführen.

□ Versailles, 23. Nov. Die Regierung in Paris gestattet den Angehörigen fremder Nationen inclusive der Diplomaten nicht mehr, Paris zu verlassen. Den Neutralen, welche deutscherseits die Erlaubnis hatten, die Einschließungslinie zu passieren, ist verboten worden, die Stadt zu verlassen.

□ Wien, 23. Nov. Wie es heißt, hat der russische Geschäftsträger Nowikoff eine vertrauliche Note des Fürsten Gortschakoff's hier verlesen, welche an die gegenseitige freundschaftliche Gesinnung der beiden Höfe erinnert und hofft, die jüngste russische Entschließung werde bei dem Wiener Kabinete eine günstige Beurteilung finden, da ja Oesterreich im Jahre 1867 die Initiative zu einer ähnlichen Proposition ergriffen habe.

Die „Korrespondenz Warrens“ versichert, daß die Nachricht, Oesterreich habe eine Konferenz oder einen Kongreß zur Behandlung der Frage wegen des Schwarzen Meeres vorgeschlagen, sowie die Nachricht, daß Italien erklärt habe, in der Frage der Aufrechterhaltung des Pariser Vertrages nicht mit England und Oesterreich kooperieren zu wollen, vollkommen unbegründet sei.

Im ungarischen Unterhause gab der Ministerprä-

sident Graf Andrássy die Erklärung ab, daß die Gerüchte über eine Krise im Ministerium des Aeußern unbegründet seien. Der Ministerpräsident lehnte Aufklärungen über die russische Frage ab, da hierüber Verhandlungen in der Schwebe seien.

* Karlsruhe, 24. Nov. Der große Hauptschlag zieht sich auffallend in die Länge; man sieht, daß strategische Bewegungen ihn verzögern. Noch hat man keine Gewißheit über den eigentlichen Plan der französischen Heerführer außerhalb Paris. Die Nachrichten über die französische Loire-Armee widersprechen sich. Während es einerseits heißt, dieselbe stehe noch bei Orleans, wollen andere Berichte wissen, die Vereinigung der drei französischen Armeen westlich von Paris sei gelungen. Es besteht die Vermuthung, daß die Feldarmee der Franzosen einer Entscheidungsschlacht auszuweichen bestrebt ist. Aus Tours vom 22. Nov. werden von der Regierungsabtheilung folgende Nachrichten verbreitet:

Gestern fand bei Bretoncelles (Dep. Orne, Arron. Mortagne, ungefähr 5 Meilen westlich von Chartres) ein ernstes Gefecht statt. Nach vierstündigem Kampfe zogen sich die Mobilgarben zurück. Die Preußen bedrohen Nogent le Rotrou. In Evreux sind dieselben nicht wieder erschienen. Man glaubt, daß le Mans durch die Bewegung der Preußen auf Nogent bedroht wird. Die Anzahl der Preußen wird auf 30,000 Mann geschätzt. Ein anderes Korps marschirt von Dreux auf Argentan. Die Behörden bewahren ihre Reserve über die Bewegung der Loire-Armee. Das Gerücht von einer allgemeinen Bewegung gegen Paris ist positiv verfrüht. Die Loire-Armee war seit dem Gefecht bei Coulmiers nicht ernstlich engagirt und hatte nur Schammühe. General Aurelles de Paladine macht strategische Bewegungen nach verschiedenen Richtungen. Ein großer Theil der Preußen verließ die Bourgogne, um die Truppen im Westen zu verstärken. Eine Anzahl von Truppen ist zurückgelassen, um diese Bewegungen zu maskiren und einen Ueberfall zu verhindern.

Die „Indep. Belge“ glaubt zu wissen, daß Graf Chandonby in Versailles neue Verhandlungen wegen Abschlußes eines Waffenstillstandes antnüpft werde. Chandonby soll Ueberbringer von Friedensvorschlägen sein, worin jedoch von Gebietsabtretung keine Rede sei.

Es schreibt die preuß. „Prov.-Korresp.“ bezüglich auf diese Frage:

Von einem bloßen Waffenstillstand kann unsererseits nicht die Rede sein. Die Dinge stehen so, daß wir schon in nächster Zeit der endlichen Erfüllung unserer militärischen Aufgaben vor Paris und an der Loire und im Norden mit Zuversicht entgegensehen können.

In einer Berliner Korrespondenz der „Kfr. Ztg.“ vom 22. d. heißt es: Wann der Fall von Paris stattfinden wird, ist noch nicht zu sagen, übrigens besteht in hiesigen politischen und militärischen Kreisen die Meinung, daß derselbe in den nächsten Wochen zu

gewärtigen sei. Schon in einigen Tagen erwartet man wichtige Entscheidungen an der Loire, falls die dortige französische Armee wirklich den Kampf aufnimmt und nicht vorweg einem Zusammentreffen mit dem Heere des Prinzen Friedrich Karl ausweicht.

Ueber die inneren Verhältnisse von Paris kommen ab und zu Nachrichten von der entgegengesetztesten Art; bald glänzend, bald als am Rande der Verzweiflung stehend. Heute bereits ausgebrochene Hungersnoth und ungeheure Sterblichkeit; morgen Alles vollauf, Vorräthe für 3 Monate, heiterste zuversichtlichste Stimmung, blühender Gesundheitsstand. Es ist diesen Nachrichten kein Werth beizulegen; die Wahrheit mag in der Mitte liegen. Der Sieg bei Orleans vom 9. d. M. ist am 16. in Paris bekannt geworden und hat die Gemüther wesentlich aufgerichtet. Dieses Eine ist nicht zu bezweifeln.

Ein Brüsseler Telegramm des „Fr. J.“ vom 23. d. weiß zu berichten: Gut beglaubigten Nachrichten aus Paris zufolge will Trochu keinen Ausfall machen, bevor er die Kanonen der Loire-Armee hört.

Der im Hauptquartier zu Versailles erschienene Unterhändler Herr v. Chandonby ist von England abgesehen.

Heute findet in Berlin der Zusammentritt des Reichstages und in Pesth die Eröffnung der österr.-ungarischen Delegationen statt. Durch das den Delegationen vorzuliegende Rothbuch wird man wohl endlich auch erfahren, welche Stellung der österreichisch-ungarische Kaiserstaat zu den politischen Aenderungen in Deutschland einzunehmen gesonnen ist.

Die „N. Fr. Pr.“ findet nichts Schreckliches daran, wenn Oesterreich in Stuttgart und München Mittheilungen bezüglich der deutschen Einigung hat machen lassen. Wenn Preußen nicht die Zustimmung Oesterreichs zur Loslösung vom Prager Vertrag erhole, so verfare es nicht anders als Rußland gegenüber dem Pariser Vertrag.

Die Note des Hrn. Thiers.

Die im Auszuge schon mitgetheilte Note, welche Hr. Thiers den Repräsentanten der bei der nationalen Regierung beglaubigten Großmächte übergeben hat, lautet wie folgt:

Hr. Vorkämpfer! Ich glaube den vier Großmächten (die Note wurde später auch an die Türkei und Spanien gesandt), welche die Proposition in Betreff eines Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Preußen unterstützt haben, einen gedrängten aber getreuen Bericht über die ernste und zarte Mission zu schulden, zu deren Uebernahme ich meine Zustimmung gegeben. Mit Geleitsbriefen versehen, welche Sr. Majestät der Kaiser von Rußland und das engl. Kabinete für mich von Sr. Majestät dem König von Preußen hatten verlangen wollen, verließ ich am 28. Okt. Tours, und nachdem ich die Linie durchschritten, welche die beiden Armeen von einander trennt, begab ich mich nach Orleans. Ohne Zeit zu verlieren nahm ich den Weg nach Versailles, begleitet von einem bayer. Offizier, den mir beizugeben der General Baron v. d. Lann die Güte hatte, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, auf die ich auf meinem Wege stoßen konnte. Während dieser schwierigen Reise konnte ich mich

Jürgen Wullenwever, in dessen Unternehmungen die Macht der deutschen Hansa vor ihrem Erlöschen noch einmal großartig aufleuchtete.

— Im zoologischen Garten zu Köln sind folgende interessante Thiere eingetroffen: ein männlicher afrikanischer Strauß, der seit Jahren fehlte, eine gefleckte Genettkatze, ein Maki, ein Wildschär, ein schwarzer amerikanischer Bär, eine Bleibock-Antilope (Männchen), ein Keilschwanz-Adler, drei sehr schöne Nachtaffen (*Nictipithecus trivirgata*), ein Griffard-Adler (*Aquila armigera*) und ein Ruppelsgäuer (*Vultur Ruppelli*).

Frankfurt, 20. Nov. Gestern kam der seltene Fall hier vor, daß der Tod in einer Familie innerhalb sechs Stunden zweimal einkehrte. Am Abend nämlich starb unvermuthet der eine Bruder und gegen Morgen ebenso plötzlich der andere. Der Erstere war seit seinem 18. Lebensjahre leidend. Beide erreichten fast das Greisenalter. Eine auswärtige Frau, welche hierher kam, um ihre Verwandten zu besuchen, hatte kaum dieselben begrüßt, als sie gleichfalls vom Tod ereilt wurde.

Wien. In der hiesigen Presse wird gegenwärtig strenges Gericht gehalten über eine Schauspieltruppe, die in Oberdöbbling das Passionspiel von Oberammergau nachzuahmen versucht. Nach dem einstimmigen Urtheile aller Blätter ist die Darstellung der Truppe Schneider nichts als eine gelungene Karrikatur des berühmten Volksbühnenstücks.

Bauschlott, 15. Nov. Die Gemeinde bewilligte für jeden im Felde stehenden Landwehrmann und Soldaten von hier 10 fl., im Ganzen für 40 Mann 400 fl.

— In Grodno ist die Cholera ausgebrochen.

Verschiedenes.

Neapel, 15. Nov. Dem „Pforzh. Beob.“ wird geschrieben: In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. hat sich der frühere badische Konsul Louis Wohl erschossen, um, wie man hört, der Galeerenstrafe zu entgehen! Nach all' den Streichen, die er schon gemacht hat, soll es ihm auf Verwendung eines Russen gelungen sein, mit einem der ersten Häuser Englands in Verbindung zu treten, das ihm auf die Empfehlung jenes Russen hin sein ganzes Vertrauen schenkte und ihm einen sehr großen Kredit gewährte; doch da Wohl ein großes Haus führte, so kam er schließlich in mißliche Verhältnisse, und um diese zu verbergen, auf den Gedanken, falsche Wechsel zu fabriziren, die er jenem Hause als Dedung remittirte. Dieses wurde schließlich der Sache bewußt und sandte Jemanden hierher, der die Angelegenheit ins Reine bringen sollte. Um den Folgen, d. h. der Strafe zu entgehen, suchte Wohl seinem Leben ein Ende zu machen; vier Kugeln, die er sich beibrachte, waren nicht im Stande, ihn rasch dem Leben zu entreißen und erst der folgende Morgen brachte ihm den gesuchten Tod. Er hinterläßt eine Wittwe und 5 noch nicht erwachsene Kinder.

— Ein betäubender Fall hat eine wohlhabende Familie in Berlin betroffen, indem ihr einziger, im Felde stehender Sohn in Thionville, der Spionage verdächtig, arretirt und kriegsrechtlich erschossen wurde. Der junge Mann, Namens Andersen, war Fähnrich im Garde-Dragoner-Regiment und wagte sich in Folge einer Wette mit einem Kameraden, als französischer Bauer verkleidet, nach Thionville. Dort wurde er in einer Gaststube

an der goldenen Urkette, die aus der blauen Bauernblouse hervorklugte, und an den Diamantringen, die an seinen Fingern blitzten, erkannt und als Spion arretirt. Der Kommandeur seines Regiments verwendete sich für ihn in der einbringlichsten und angelegentlichsten Weise, indem er sich beim Kommandanten der Festung mit seinem Ehrenworte für die Unschuld des jungen Mannes verbürgte. Allein umsonst. Der Kommandant entschuldigte sich, daß die Freigebung desselben außer seiner Macht stehe, da der Gefangene bereits vor ein Kriegsgericht gestellt und rechtmäßig verurtheilt sei. Am Tage nach seiner Verurtheilung wurde er erschossen. Fähnrich Andersen war, nachdem sein älterer Bruder auf dem Krankenbette gestorben, der einzige Sohn eines Millionärs und ein naher Verwandter des bekannten Theater-Direktors Cers, Besitzer des Berliner Viktoria-Theaters.

— Wie der „Presse“ von Berlin aus telegraphisch gemeldet wird, fand am Dienstag auf dem israelitischen Friedhofe gelegentlich des Begräbnisses des Fabrikbesizers Ritter Lehmann eine neue Demonstration gegen den Rabbiner Dr. Geiger statt. Als dieser die Leichenrede begann, baten die Söhne des Verstorbenen, dieselbe zu unterlassen, da ihr orthodoxer Vater wegen der Wahl Geiger's aus dem israel. Vorstande ausgetreten sei. Die Leichenrede unterblieb. Unter Verstimmung ging die aufgeregte Menge auseinander.

Köln. Vom Verfasser der „Gräfin“ ist ein neues Drama erschienen: „Wullenwever“, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Heinrich Kruse (Leipzig, S. Hirzel). Der Held des Stückes ist der fühne Volksredner, nachher Bürgermeister von Lübeck,

mit meinen eigenen Augen, und unglücklicher Weise in einer französischen Provinz, von allem dem überzeugen, was der Krieg Schreckliches hat. Wegen Mangels an Pferden genöthigt, mich des Nachts während drei oder vier Stunden in Alapajon aufzuhalten, kam ich zu Versailles am Sonntag Morgens (30. Okt.) an. Ich blieb dort nur einige Augenblicke, da es mit Hrn. v. Bismarck abgemacht war, daß meine Unterredungen mit ihm erst dann beginnen sollten, wenn ich zu Paris die nöthwendiger Weise unvollständigen Vollmachten, welche ich von der Delegation von Tours erhalten, vervollständigt haben würde. Von Parlamentärs begleitet, welche mir den Weg durch die Vorposten erleichtern sollten, ging ich oberhalb der gegenwärtig abgebrochenen Brücke von Sèvres über die Seine, und stieg im Ministerium des Aeußern ab, um meinen Verkehr mit der Regierung zu erleichtern und zu beschleunigen. Die Nacht verging unter Berathungen, und nach einem einstimmig gefaßten Beschlusse erhielt ich die nöthwendigen Vollmachten, um über den Waffenstillstand, zu dem die neutralen Mächte die Idee gegeben und die Initiative ergriffen hatten, zu unterhandeln und ihn abzuschließen.

Fortwährend besorgt, nicht eine Zeit zu verlieren, von der jede Minute durch Vergießen menschlichen Blutes bezeichnet war, kam ich am folgenden Tage, 1. Nov., durch die Vorposten zurück, und um Mittag war ich mit dem Kanzler des Nordbundes in Konferenz.

Der Gegenstand meiner Mission war dem Grafen v. Bismarck vollständig bekannt, da er wie Frankreich die Proposition der neutralen Mächte erhalten hatte. Nach einigen Reserven über die Einmischung der Neutralen in diese Negotiation, welche Reserven ich anhören mußte, ohne sie zuzugeben, wurde der Gegenstand meiner Mission zwischen Hrn. v. Bismarck und mir vollständig genau angegeben und festgestellt. Es handelte sich um den Abschluß eines Waffenstillstandes, welcher dem Blutvergießen zwischen zwei der zivilisirtesten Nationen der Erde Einhalt thun und Frankreich gestatten sollte, durch freie Wahlen eine regelmäßige Regierung zu konstituieren, mit welcher man auf gültige Weise unterhandeln könne. Dieser Gegenstand war um so mehr angebeutet, als die preuß. Diplomatie mehrere Male behauptet hatte, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Frankreich sie nicht wisse, an wen sie sich wenden solle, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Bei dieser Gelegenheit machte mir Hr. v. Bismarck, ohne jedoch darauf weiter einzugehen, bemerkt, daß sich in diesem Augenblicke zu Kassel die Ueberbleibsel einer Regierung befänden, die sich neu zu gestalten suche, und welche bis jetzt die einzige von Europa anerkannte sei; daß er diese Bemerkung nur mache, um die diplomatische Lage genau festzustellen, und keineswegs, um sich in irgend einer Weise in die innere Regierung Frankreichs einzumischen. Ich antwortete auf der Stelle dem Hrn. Grafen v. Bismarck, daß wir es ebenso verständen: daß übrigens die Regierung, welche Frankreich in den Abgrund eines thöricht beschlossenen und unfähig geführten Krieges gestürzt habe, für immer in Sedan ihre unheilvolle Existenz beschlossenen habe, und für die französische Nation nur eine Erinnerung der Schande und des Schmerzes sein werde.

Ohne das, was ich sagte, zu bestreiten, protestirte Hr. Graf Bismarck nochmals gegen jede Idee betreffs einer Einmischung in unsere innere Angelegenheiten, und fügte hinzu, daß meine Anwesenheit im Hauptquartier, und der Empfang, der mir dort zu Theil werde, der Beweis der Aufrichtigkeit dieser Erklärung sei, weil der Kanzler des Nordbundes, ohne dem Rechnung zu tragen, was in Kassel vorgebe, sich beeile, mit dem Abgesandten der französischen Republik zu unterhandeln. (Fortf. f.)

×× **Vom Mittelrhein**, 22. Nov. Seit einiger Zeit beschäftigen sich viele deutsche Blätter mit der Frage der Einverleibung des Elsaßes und eines Theils von Lothringen in das neu zu gründende Reich deutscher Nation. Es sprechen für diese Annexion Gründe des Rechts wie der Opportunität. Ueber den ersten Punkt stimmen so ziemlich alle Ansichten überein, denn es ist rechtlich kein Grund vorhanden, daß, wenn man diese Provinzen, welche einst Deutschland durch Gewalt, List und Verrath genommen wurden, wieder einmal mit großen Opfern zurückerobert hat, man sie nicht auch behalten soll: eine Verjährung des Besizes kann auf französischer Seite wohl nicht vorgeschützt werden. Aber noch mehr: wären die Waffen Frankreichs siegreich, wie die deutschen gewesen, so hätte doch ohne allen Zweifel ein Paragraph des Friedens die deutschen Lande des linken Rheinufers wieder an Frankreich zurückgegeben, wenn es dieselben gleichwohl früher nur kurze Zeit besessen hätte. Eine andere Frage betrifft die Zweckmäßigkeit einer solchen Einverleibung aus politischen Gründen. Man würde sich, wird behauptet, dadurch nur eine Last auferlegen, Verlegenheiten bereiten, weil jene Veränderung den Wünschen der Einwohner widerspreche und sie die französische Nation reizten, den Keim neuer Kriege in sich tragen müßte u. s. w. Es ist demnach Pflicht aller deutschen Organe der öffentlichen Meinung, solche Ideen zu bekämpfen, nicht nur das Recht, auch die Nothwendigkeit der Erweiterung der Grenzen unserer Vaterlandes darzutun und die Gegensätze möglichst zu vermitteln und auszugleichen. Die „A. A. Z.“ geht hierin mit einer Reihe gebiegender und vortrefflich geschriebener Aufsätze voran, und wenn die Schilderung, welche neulich die „Elberfelder Zeitung“ von dem Abschiede des 67. preußischen Regiments aus Straßburg brachte, der Wahrheit getreu ist, so können wir uns über einen solchen Umarmung der Ideen, welcher der Gutherzigkeit der Elsässer ebenso wohl, als der vortrefflichen Mannszucht der deutschen Truppen Ehre macht, nur aufrichtig freuen.

Die „Bad. Landeszeitung“ schreibt aus Straßburg vom 18.: „Wenn die Schluppe von Orleans nicht bald gründlich von der deutschen Armee vergolten wird, steht es in Frankreich und im Elsaß um die deutsche Sache sehr schlimm und die vereinzeltten Finanzbeamten sehen bösen Tagen entgegen, wie ich überhaupt die Ansicht theile, daß es sehr leicht ist, hinter dem deutschen Viertel die französischen Theile von Lothringen wieder deutsch machen zu wollen. Diese Philister sollte man

alle eine Zeit lang als Beamte nach Lothringen schicken, damit sie in ihren Ansichten etwas gemäßigter werden.“

Ein Straßburger Korrespondent des „Frankf. Z.“ macht folgende Mittheilung vom 21. d.: Immer noch kommen Thaten der Wuth gegen das Militär vor. In einem Graben wurden vier Landwehrlente ermordet aufgefunden (?) und ein Metzgerburche soll auf offener Straße einen Soldaten erstochen haben. (?) Die strengsten militärischen Maßregeln wurden ergriffen. Wiederholte Versuche wurden gemacht, die auf den Wällen aufgeführten Kanonen zu vernageln oder sonst zu beschädigen. Der Aufenthalt in Straßburg ist momentan nichts weniger als gemüthlich; das Militär, meistens Württemberger und Preußen, läßt sich in öffentlichen Lokalen wenig mehr blicken und die Zeit der unbesangenen Plauderei ist vorbei.

Am 15. d. haben laut der „N. R.“ 2 Kompagnien preußische Landwehr die Kantone Saales und Schirmeck, welche noch diesseits der Vogesen im Flußgebiete der Breusche liegen und früher zum Departement Niederrhein gehörten, militärisch besetzt, wie es scheint, nicht bloß in vorübergehender Weise, sondern in der festen Absicht, die Wiedervereinigung dieser Kantone mit dem Elsaß vorzubereiten.

Die „Neue Freie Presse“ knüpfte neulich an den Aufruf des Grafen Bismarck-Böhlen zu Gunsten des Straßburger Münsters einige tadelnde Bemerkungen und die Anfrage: warum man nicht einfach aus den in Metz vorgefundenen 40 Millionen Francs eine Dotation für Straßburg mache? Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt mittheilt, hat der Bundeskanzler von Versailles aus an die Redaktion der „N. Fr. Presse“ telegraphirt, mit der Bitte um Auskunft, „wie jenen 40 Millionen beizukommen sei?“ Darnach scheint der fragliche Geldfund in den Bereich der Erfindungen zu gehören.

Das Amtsblatt zeigt an, daß meistens das Verbot der Jagd wieder aufgehoben werden wird, die Jäger sich aber mit einem Erlaubnißschein des Präfecten zu versehen hätten. Ferner theilt die „St.-Ztg.“ als sicher mit, daß „durch Fürsorge der deutschen Verwaltung binnen Kurzem die Sparkasse in den Stand gesetzt sein wird, ihre Zahlungen wieder aufzunehmen und ihre segensreiche Wirksamkeit auszuüben.“

Der Betrieb kaufmännischer Geschäfte hier selbst ist zur Zeit zwar sehr lohnend, aber auch mit manchen Unannehmlichkeiten verknüpft. Diese Erfahrung machte jüngst ein hannoverscher Pferdehändler, der wiederholt hier selbst Pferde kaufte, endlich aber einem Privatbriefe nach Francitireurs in die Hände gefallen und von diesen, völlig ausgeplündert, fortgeschleppt ist.

Zwei Personen aus Bischweiler sind wegen politischer Umtriebe verhaftet worden. — Ein Individuum aus Jülich, des Raubmordes verdächtig, ist auf die Hauptwache gebracht worden.

Berlin, 21. Nov. (Fr. Z.) Die letzten Nachrichten aus Frankreich und namentlich die Auszüge aus Pariser Zeitungen haben bei Vielen die Hoffnung erweckt, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sei, welcher wenigstens einen Theil der deutschen Armee nach Deutschland zurückkehren sehen werde. Ich glaube nicht, daß man in den maßgebenden Kreisen diese Hoffnung theilt; man scheint vielmehr der Ansicht zu sein, daß der Krieg sich noch lange Zeit hinziehen könne, da eine französische Regierung, welche den Frieden abschließen kann, sich in einigen Wochen auch nach dem Fall von Paris nicht wird herstellen lassen. Wie ich höre, wird daher noch fortwährend an der Vermehrung der Armee ernstlich gearbeitet, und man erzählt sich sogar, es sei die Bildung eines neuen Armeekorps bereits beschlossen. Wie es zusammengesetzt werden soll, ist freilich eine andere Frage, man müßte ihm denn die Hauptmasse der Rekruten, welche im Oktober eingezogen sind, unmittelbar nach ihrer militärischen Ausbildung einverleiben wollen. Daß die Armee jetzt viel stärker ist, als vor dem Beginn der Feindseligkeiten, ist bekannt; eben deshalb haben aber auch alle Offiziere außer Dienst und zur Disposition, welche noch dienstfähig sind, herangezogen werden müssen; ich glaube, daß nun genügendes Material für ein neues Armeekorps kaum noch zu finden sein wird.

Berliner Blätter beschreiben eine neue Elite-truppe, die dieser Tage nach dem Kriegsschauplatz abgeht. Es sind dies die in Berlin formirten Reserve-Jägerbataillone. Sie bestehen, außer den Freiwilligen, in der Mehrzahl aus erfahrenen Förstern, die ihres Schusses sicher sind. Um diese Truppe ganz besonders zu ehren, hat der König zu den Bataillonen nur Offiziere kommandirt, die bereits in diesem Kriege das eiserne Kreuz erworben haben. Die Ausrüstung der Jäger ist eine durchaus gebiegene. Ihre Ründnadelbüchse ist mit Stecher versehen. Die Reservejäger sind hauptsächlich zur Bewachung und Sicherung der Bahnen und Telegraphen bestimmt. Das 1. und 2. dieser neuen Jägerbataillone erhalten die Bezeichnung „Lothringisches Jägerbataillon“ Nr. 1 und 2.

Privatnachrichten zufolge — schreibt der „Schwäb. Merkur“ — ist General Franke mit seiner pommerischen Division zur deutschen Loire-Armee abgegangen.

Die Württemberger seien in seine Stellung mit Hauptquartier Chateau le Biple eingerückt, während die Sachsen unter dem Kronprinzen die bisherige Stellung der Württemberger einnehmen.

— **Vonn**, 22. Nov. Der hier gewählte Abgeordnete für den Landtag, Frhr. v. Kesseler aus Köln, war päpstlicher Quavenoffizier, und hat bei Castelfidardo für das Recht des heil. Vaters gekämpft.

* **Mainz**, 22. Nov. Heute Mittag traf wieder eine größere Anzahl gefangener Francitireurs hier ein. Auch einige Luftschiffer, die man erwischt, sollen sich unter den Leuten befunden haben. Die Gefangenen wurden nach Castel gebracht.

Frankfurt, 22. Nov. (Fr. Z.) Heute Vormittag wurde unter bayerischer Eskorte ein bei Orleans gefangener französischer Offizier hier durch nach Spanbau gebracht. Derselbe hatte sein Ehrenwort, nicht mehr im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland zu kämpfen, gebrochen. In Spanbau erwartet ihn das Gericht.

— **Ulm**, 21. Nov. Von hier gingen 200 französische Kriegsgefangene unter Bedeckung von 50 Mann nach Ellwangen ab, um dort in den durch den neuen Sturm verwüsteten Waldungen Dienste zu thun.

† **München**, 22. Nov. Prinz Otto ist in der vergangenen Nacht von Hohenschwangau wieder hier eingetroffen. Morgen frühe wird der kön. Oberstallmeister Graf v. Holnstein nach Versailles abreisen. — Auf die Mittheilung der Resolution des patriotischen Vereines an den König ist eine kön. Erwiederung nicht erfolgt, man müßte denn das halboffizielle Telegramm der „A. Z.“ aus München vom 21. d. dafür anzusehen haben, welches meldet, daß über den Eintritt Bayerns in den Nordbund ein Einverständnis erzielt sei.

Ausland.

† **London**, 22. Nov. Die „Times“ sieht für den Fall des Kriegsausbruchs einen Konflikt mit Amerika nicht voraus. Sie hofft noch, daß Rußland das Urtheil Europa's anerkennen werde, welches die Nüchternheit der Verträge verlangt.

Ein Brief Lord Russel's sagt, es sei notorisch, daß seit mehreren Monaten russische Truppen gegen die türkischen Grenzen dirigirt werden.

Rußland läugnet den Ankauf amerikanischer Kriegsschiffe.

„Daily Telegraph“ meldet als Gerücht, Fürst Gortschakoff habe auf die Note Lord Granville's eine veröhnliche Antwort abgesandt.

* **Madrid**, 22. Novbr. Der „Imparcial“ meldet: Die offizielle Anzeige von der Annahme der spanischen Krone seitens des Herzogs von Aosta ist gestern Abend auf telegraphischem Wege eingetroffen. Das spanische Geschwader wird am Freitag von Carthagena nach Genoa gehen, um den Herzog abzuholen.

† **Luxemburg**, 22. Nov. Seit heute Morgen vernimmt man auf den Anhöhen entlang der Mosel den Donner des Bombardements von Thionville. Man zählt durchschnittlich 18 Kanonenschüsse in der Minute. Das „Echo de Lille“ meldet: Bourbaki ist zum Kommandanten des 18. Armeekorps zu Neders ernannt, um dort dem Prinzen Friedrich Karl entgegenzutreten.

Genf, (Bd.) In Folge des für die Independenten ungünstigen Wahlergebnisses hat der ganze Staatsrath aus Camperio, Chenevière, Friedrich, Chauvet, Richard, Collarière und Mast bestehend, seine Demission gegeben. Die Genfer Radikalen haben bei den Großrathswahlen vom letzten Sonntag einen so vollständigen Sieg errungen, wie sie vielleicht selbst es nicht erwartet haben. Von 104 Wahlen gehören 79 ihnen: darunter sind einige Doppelwahlen (wie Dr. Mayor und Karl Vogt). James Fazy ist ebenfalls gewählt; die Angabe meines letzten Briefes, daß er nicht vorgeschlagen sei, beruhte auf einem Irrthum. Gewählt ist ferner, und zwar in dem Wahlkreis der Stadt der Arbeiterführer Grosselin; sein ebenfalls von der Gröve her bekannter Genosse Weyeremann dagegen drang nicht durch.

Nach hierher gelangten Berichten haben die Lyoner Journale aus Tours die Ordre erhalten und ist denselben ferner ausdrücklich noch von den Präfecten eingeschärft worden, keine Depesche, welche irgend welchen Bezug auf die französischen Truppenbewegungen hat, zu veröffentlichen. Die Journale sehen darin ein Anzeichen, daß ernste Ereignisse für Lyon bevorstehen.

Die Nachricht englischer Blätter, die Schweiz sei durch aufgefangene Ballonbriefe kompromittirt, ist dem Bundesrath gegenüber von dem Grafen Bismarck offiziell dementirt worden.

□ **Florenz**, 22. Nov. Der König wird Ende Dezember oder Anfangs Januar sich nach Rom begeben. — Die Antwort Italiens auf die russische Note ist noch nicht erfolgt. — Der König berief eine Anzahl hervorragender Männer zur einer Besprechung über die Lage. Im Hinblick auf die politische Lage werden alle Vorbereitungen zu umfassenden Rüstungen getroffen. Es wurde die Einberufung zweier Altersklassen und die Ausrüstung der Flotte beschlossen. Sella hat das 60 Millionen-Anlehen bei den einheimischen Kreditanstalten aufgebracht.

≠ **Florenz**, 18. Nov. Der „Genf. Korresp.“ wird von hier geschrieben: Der königliche Hofstaat trifft Vorbereitungen zur Reise nach Rom. Der König gibt sich dazu mit dem Widerstreben eines zur Nichtstätte geführten Opfers her. Er hat den letzten Tag des Monats zur Abreise bestimmt, um nicht länger als drei mal vier und zwanzig Stunden in Rom bleiben zu müssen, indem die Eröffnung des Parlamentes seine Rückkehr in Florenz zum 5. Dezember nothwendig macht. Man sagt, daß vom diplomatischen Korps nur die Vertreter der französischen Republik und Spaniens sich dazu verstehen wollen, den König auf der fatalen Fahrt zu begleiten.

Die übrigens fast auf den Gefrierpunkt herabgesunkene Wahlbewegung bringt dieses Mal eine unerhörte, recht bemerkenswerthe Erscheinung hervor. Eine große Anzahl der bisherigen Abgeordneten von der sogenannten gemäßigten Partei weigern sich, ein Mandat anzunehmen und erklären, sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen zu wollen. Sie sehen voraus, daß die Schluskatastrophe in diese Session fallen wird und sie wollen die Verantwortlichkeit nicht tragen. So gestand es uns vor einigen Tagen einer derselben offen ein. Andere wieder haben aus ihrer Jugendzeit noch einiges religiöse Gefühl gerettet und diesem widerstrebt es, die Annerion Roms zu votiren, und sie hätten nicht den Muth, dagegen zu stimmen, wenn sie im Parlament säßen. Feigheit hier, Feigheit dort.

Hier ist viel die Rede von Widerseßlichkeiten, denen die Behörden bei der Steuererhebung in einigen Ortsschaften der kürzlich einverleibten päpstlichen Provinz begegnet sein sollen. Die päpstliche Fahne soll aufgehört und Militär dagegen ins Feld geschickt worden sein. Die Unterthanen des Papstes scheinen sich noch gar nicht an ihre Befreier gewöhnen zu können.

Soeben erfahre ich, daß ein Hirtenbrief des Bischofs von Bergamo mit Beschlag belegt wurde. Das heißt man: freie Kirche im freien Staate!

Der „A. Z.“ schreibt man aus Florenz vom 19. d.: Minghetti ist auf seinen Wunsch vom Gesandtschaftsposten in Wien entlassen worden. Es scheint, daß das Ministerium den 30. Nov. als den Tag des Einzugs des Königs in Rom angekündigt hatte, ohne nur erst die Meinung der Hauptperson, nämlich des Königs, eingeholt zu haben. Der König weigerte sich dann und gab als Grund seiner Weigerung an, daß, ehe er einziehe, das Parlament das Einverleibungsdekret genehmigt haben müsse. In Wahrheit will der König nur Zeit gewinnen; er möchte sicher sein, daß sein Einzug den Papst nicht zu eclatanten Schritten, etwa zur Abreise, oder aber zu seiner, des Königs, Exkommunicirung veranlassen werde. Auch die Besitznahme des Quirinals, heißt es, sei ohne die Einwilligung des Königs geschehen und werde von demselben jetzt höchlich bedauert. Doch freilich nun läßt sich der falsche Schritt nicht rückgängig machen; das italienische Kabinet hat ihn durch juristische Ausführungen den fremden Mächte gegenüber erläutert. Lamarmora, welcher ebenfalls — so unglaublich es klingt — sich gegen die Besitzergreifung des Quirinals ausgesprochen hatte, aber nicht gehört worden ist, fühlt sich in Rom sehr unbehaglich, und man spricht von seiner Ersetzung durch eine andere Persönlichkeit. — Die energische Haltung Englands und Oesterreichs gegen die Kündigung Rußlands macht hier großen Eindruck.

† **Rom**, 20. Nov. Die apostolische Konstitution wird in den nächsten Tagen erscheinen. Unter den gegenwärtigen Umständen wird die Bedeutung dieses Aktes von Niemanden verkannt werden. Der „A. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben, der preussische Gesandte Hr. v. Arnim verkehre sehr viel und auf's Freundschaftlichste mit dem Staatssekretär Kardinal Antonelli. Man hat noch nichts darüber erfahren, daß der Herr Gesandte in Florenz einen Protest seiner Regierung gegen die piemontesische Invasion und Besitzergreifung von Rom überreicht habe. Durch die Genfer Korrespondenz erfahren wir auch, daß der österreichische Botschafter seit einigen Tagen „eine den kathol. Interessen günstige Sprache“ führe.

Es wird aus Florenz unter aller Reserve mitgetheilt, daß Preußen, Bayern, Oesterreich und Belgien in Florenz erklärt hätten, sie wollten baldigst die Stellung des Oberhauptes der Kirche in befriedigender Weise gesichert sehen. Von Florenz sollen die gemeinsamen Befehle hierher gelangt sein, dem heil. Vater den Quirinal und den Jesuiten das Collegium Romanum zurückzugeben. In Folge dieser Anordnungen habe, so heißt es, Sella seine Demission gegeben, ebenso hätten die Sekretäre des Statthalters Lamarmora, Serra, Giacomelli u. Brioschi, um Dienstenthebung nachgesucht.

Die „Genfer Korrespondenz“ erhielt von hier den Wortlaut der Encyklika, welche Papst Pius dat. 1. Nov. bei St. Peter gegen die Invasion von Rom erließ. Sie zählt die Proteste auf, welche der hl. Stuhl gegen die Usurpation erhob: am 1. Nov. 1850, 22. Jan. und 26. Juli 1855, 18. und 28. Juni und 26. Sept. 1859, 19. Jan. und 26. März 1860, 18. März und 30. Sept. 1861, 20. Sept., 17. Okt. und 14. Nov. 1867. Diese Proteste werden erneuert und die Encyklika schließt also:

Da nun aber unsere Mahnungen, Aufforderungen und Protestationen vergebens waren, so erklären Wir in der Autorität des allmächtigen Gottes, seiner Apostel Petrus und Paulus und in Unserer Autorität vor Euch, ehrwürdige Brüder, und durch Euch vor der ganzen Kirche, daß alle jene, durch welche besondere Würde sie auch sich auszeichnen mögen, welche die Invasion, Besitzergreifung und Okkupation der Provinzen unseres Reiches und dieser hehren Stadt oder irgend etwas dabei vollbracht haben, sowie deren Auftraggeber, Anhänger, Helfer, Rathgeber und alle Anderen, welche unter irgend einem Vorwand oder in irgend einer Art bei Ausführung der genannten Dinge thätig waren, in den größeren Kirchenbann und in die andern kirchlichen Censuren und Strafen verfallen, wie solche durch die heiligen Gesetze, durch die apostolischen Konstitutionen und durch die Dekrete der allgemeinen Konzilien, besonders von dem Tridentinischen in der Sitzung 22. c. 11 de Reform. verhängt sind, gemäß der Form und dem Wortlaut Unserer apostolischen Briefe vom 20. März 1860.

Nachrichten von der kath. Bewegung.

Ueber die Bamberger Katholikerversammlung enthält die „A. P. Z.“ einen Bericht, dem wir vorerst nur die eine Notiz entnehmen, daß sie von seltener Größartigkeit war, alle Erwartungen weit übersteigend. Sonntag früh zwischen 5 und 6 Uhr, also noch vor Tagesanbruch, zogen 82 Prozessionen singend und betend in die alte Bischofsstadt ein. Man schätzt die Zahl der Wallfahrer auf über 12,000. Den übrigen Theil des Berichtes in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Die schon erwähnte Katholikerversammlung in Rottweil, welche nur einen lokalen Charakter hatte, indem man sie auf bloß 4 paritätische Oberämter beschränkt hatte, war trotz Werktag und rauher Jahreszeit von 300—400 kathol. Männern besucht. Dieselbe wurde präsidirt von dem Grafen von Bissingen, nachdem Dekan Durck sie mit einer Ansprache eröffnet hatte. Als weitere Redner traten auf Rechtsanwalt Steinhäuser aus Rottweil und Domkapitular Dr. Bender. Man beschloß einstimmig den Anschluß an den Protest der Fuldaer Katholikerversammlung, welcher Beschluß vom Komite unter Motivirung durch Vermittlung des hochw. Bischofs an den päpstlichen Nuntius in München mitgetheilt werden soll.

Aus Wiesloch wird dem „P. B.“ mitgetheilt, daß aus dem Bruchheim und den Rheinorten am Dienstag den 29. d. M. eine Wallfahrt und Bittprozession nach Maria-Waghäusel für unsern schwer bedrängten heil. Vater und unsere tief gekränkte heil. Kirche gleichwie zu Fulda u. a. O. Deutschlands stattfinden wird.

Sicherem Vernehmen nach findet in München zum Zwecke des Protestes gegen die am heil. Vater verübte Gewaltthat am Sonntag, den 27. d. M., Nachmittags, eine Katholikerversammlung statt, zu welcher die Einladung demnächst in den kathol. Blättern ergehen wird.

Karlsruhe, 23. Nov. Gestern Abend 9 Uhr 15 Minuten ist der vorgestern, Morgens halb 4 Uhr, von hier abgegangene Lazarethzug, unter Führung Seiner Größh. Hoheit des Prinzen Karl, wieder hier angekommen. Er brachte 109 Verwundete, die aus den badischen Feldlazarethen nach Luneville evacuirt worden waren; von Offizieren waren dabei Lieutenant Neff und Fähnrich Regenauer. Dem Vernehmen nach ist Veranstellung getroffen, daß von nun an die Verwundeten und Kranken der bad. Division sämtlich nach Luneville evacuirt und von dort in angemessenen Zeiträumen durch den Lazarethzug abgeholt werden. (A. Z.)

Karlsruhe, 23. Nov. Der Kunstgewerbliche Unterricht an der größh. Landes-Gewerbehalle hat nach dem unter'm 15. v. M. veröffentlichten Programm am 27. v. M. begonnen und nimmt unter zahlreicher Theilnahme erfreulichen Fortgang.

Karlsruhe, 23. Nov. Nach einer hieher gelangten amtlichen Mittheilung ist in Fiume eine „k. ungarische Seebehörde“ errichtet worden, welcher sämtliche Hasen- und Sanitätsämter des ungarisch-kroatischen Littoral unterstellt sind, während die k. k. Zentral-Seebehörde in Triest ferner berufen ist, ihren Wirkungskreis in Ansehung der illyrischen und dalmatinischen Küstestrecken auszuüben. (Ahr. Ztg.)

Heidelberg, 18. Nov. (P. B.) Den anderen katholischen Männervereinen zur Nachahmung bemerken wir, daß die durch den Krieg bisher unterbrochenen regelmäßigen Vereinsabende gestern in unserem Casino wieder aufgenommen worden sind. Vor einer zahlreichen Versammlung eröffnete Herr Dr. Fischer die erste Plenarversammlung dieses Winters mit einer begrüßenden Ansprache, worauf Herr Dr. Bissing jun. in einstündigem Vortrag die Lage der Gegenwart schilderte und die Stellung kennzeichnete, welche die kath. Volkspartei zu den neuen Verhältnissen in Deutschland einzunehmen habe, ein Vortrag, der mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Ebenso erhielt ein Vortrag des Herrn Kaplan Winterhal-

ter die Befriedigung der Anwesenden, in welchem er an der Hand der Geschichte sein Vertrauen in eine schließliche bessere Gestaltung der römischen Angelegenheit darlegte. Auch der erste Vorstand, Herr Lindau, wird es an Vorträgen an den Vereinsabenden nicht fehlen lassen, wie er bereits angekündet hat. So wird das Vereinsleben in unserem Casino in diesem Winter ein sehr reges werden, zumal auch ein größerer Zuwachs von Mitgliedern durch eine Reihe neuer Anmeldungen in Aussicht steht.

* **Offenburg**, 23. Nov. Bei der heutigen Nachwahl in den hiesigen Gemeinderath wurde Hr. Jos. Gottwald, Dekonom von hier, gewählt. Die national-liberale Partei hat damit eine neue Niederlage erlitten.

= **Bühl**, 23. Novbr. Gegen einen unserer besten Bürger von der kath. Volkspartei, Herrn Kaufmann Ed. Knorr hier, war in Folge schändlicher Denunziation strafrechtliche Verfolgung von der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. Das Gr. Obergericht hat das befallige Verweiserkenntniß des Größh. Kreis- und Hofgerichts verworfen, und Hrn. Knorr freigesprochen, auch von den Kosten. (Näheres folgt.)

Vahr. Die Erjatzwahl im Amtsbezirk wird am 26. stattfinden. Die Karlsruher „Vdsztg.“ zweifelt nicht daran, daß Herr Kiefer, „der uns bisher die nationale Fahne so muth- und kraftvoll vorangetragen hat“, auf's Neue gewählt werde.

§ **Aus dem Amt Vahr**, 22. Nov. Bei der gestern in Ottenheim stattgefundenen Ortschulrathswahl wurden Morgens für die protestantische Schule sämtliche seitherigen Ortschulräthe wieder gewählt. Nachmittags wählten die Katholiken durchgängig neue, nämlich: das Stiftungskommissionsmitglied Eduard Hofmann, den Kirchenfondsdreher Jakob Schmiederer und den Weber Josef Lehmann. Diese Wahl muß als eine gute bezeichnet werden. Uebrigens können wir die schwache Theilnahme bei der Wahl von Seite beider Konfessionen nicht unerwähnt lassen.

(Ihre vorherige gefällige Mittheilung legten wir aus wohlbedachten Gründen zurück. D. R.)

Kort, 19. Nov. Die schwarzen Blättern sind jetzt auch in Legeleshurst und Sand aufgetreten. Da Strassburg so sehr in unserer Nähe liegt, wären strenge polizeiliche Maßregeln sehr am Platze. (L. Z.)

† **Bimbuß**, 20. Nov. Bei der kürzlich hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl, sowie bei der am 17. d. abgehaltenen Gemeinderathswahl ist das Resultat trotz der größten Rührigkeit der andern Seite vollständig im Sinn der kath. Volkspartei ausgefallen. Der Bürgermeister und die bisherigen drei Gemeinderäthe wurden wiedergewählt, gewiß ein anerkennendes Zeugniß für ihre Gemeindeverwaltung, und die drei neuen Gemeinderäthe werden sich ihnen in gleicher Haltung und Entschiedenheit anschließen.

Bom Hegau, 15. Nov. Die Gemeinderathswahlen in Singen sind im Ganzen für unsere Partei gut ausgefallen.

Aus dem Bruchheim, Mitte Nov. (P. B.) Einem der wieser hat einen Sohn beim dritten Regiment, 2. Kompagnie, welcher am 22. Oktober bei Stuz verwundet wurde und am 3. Nov. nach Karlsruhe in das Militär-lazareth, von dort aber am 5. d. in das Lazareth Eurnhalle nach Pforzheim verbracht wurde, wo ich denselben am 6. d. besuchte. Ich traf meinen Sohn auf der Reconvaleszenz, da er nur leicht verwundet worden war; es lagen aber auch viele Schwerverwundete dort. Und da muß ich denn ohne weitere Umschweife ausrufen: Welche Einrichtung! welche Liebe! welche Aufopferung und Hingebung der barmherzigen Schwestern, die früher so oft schon von katholischen Feindlicher Seite auf's Roheste geschmäht und deren hohe Verdienste um die Menschheit schon so vielfach verächtlich worden sind! Dagegen darf ich als Augenzeuge versichern, daß Eltern sich trösten dürfen mit dem Gedanken, Söhne in der Pflege solcher Spitäler zu haben, in denen die barmherzigen Schwestern ihre Wirken entfalten. Aber auch die Bürger Pforzheims darf ich nicht vergessen, auch ihnen gebührt Dank und Ehre für all' die Verdienste, die sie sich durch einen edlen Wett-eifer um die Verwundeten erwerben.

Heidelberg, 19. Nov. (P. B.) In der „Pfälzer Ztg.“ lesen wir folgende Bekanntmachung: Dem unterfertigten Amte ist heute folgendes Schreiben zugelaufen, dessen Veröffentlichung man im Interesse der guten Sache geboten hält: „Weinheim (Baden), 9. Nov. 1870. An den Hrn. Bürgermeister von Schifferstadt (Pfalz). Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Allerbeste Patrioten werden sicherlich jene sein, welche auch durch Gehelmtheit gegen Unglückliche unserm Volke Ehre machen. Mit einer Anzahl französischer Generale besand sich mein lieber Bruder unter einem Kriegsgefangenenzuge, welcher vorzugsweise in Schifferstadt (3. Nov.) und zwar seit Weiz zum erstenmale, durch menschenfreundliche Aufnahme wohlthunende Eindrücke empfing. Auch meinem Bruder wurde von guten Menschen eine Tasse Kaffee gereicht. Erlauben Sie mir, innigem Dankgefühl Ausdruck zu geben und ich bitte, die in Postanweisung folgenden 50 fl. hälftig für Ortsarme verwenden, hälftig dem untern tapferen Truppen Erfrischungen ausstehenden Komite zur Verfügung stellen zu wollen. Mit vorzüglichster Hochachtung und Ergebenheit! Ehr. Frhr. v. Berckheim, Gutsbesitzer, vormals badischer Gesandter am königl. bayern. Hof.“ Der Unterfertigte spricht dem edlen Geber dieses hierni öffentlichen Dank aus. Schifferstadt, den 10. Nov. 1870. Das Bürgermeisteramt. Tillmann.

Wir haben weiter nichts beizufügen, als daß hier das Wort in vollster Bedeutung wahr geworden: „noblesse oblige“. Dossenheim, 18. Nov. Gestern ist trotz allen Umtrieben des prot. Pfarrers Pitt der bisherige wackere Bürgermeister Ruland wieder gewählt worden. Der Wahlkampf war ein sehr erbitterter, zu welchem er sich durch die aufregenden Predigten des Herrn Pitt genalitet hatte.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Verberich.

